



HEIKO PIPPIG
CHARAKTERBILDNISSE

Impressum:
Galerie von Abercron
Inhaberin Ruth Farivar-Mulisch
Mitglied im Deutschen Kunsthandelsverband und der CINOA
Bodenseestraße 216
D-81243 München

© Galerie von Abercron 2004

Abbildung auf gegenüberliegender Seite (Ausschnitt):
Selbst mit Deutschlandflagge, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, datiert 1970





Heiko Pippig:
Biographische Daten

1971-1972

Studium von Graphik und Design, Gast-Studium
der Philosophie an der Universität Mannheim

1973-1978

Studium der Malerei und Kunstgeschichte an der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste in Karlsruhe

1978-1982

Meisterschüler bei Prof. Markus Lüpertz

1983-1988

Einzel-Ausstellungsdebüt an der Karlsruher Akademie
Eigenes Atelier, Beginn der Ausstellungstätigkeit,
öffentliche Ankäufe

1988 -1989

Jahres-Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg
Aufbau-Studium „Akt und Figur“ bei Bernhard Heisig an der
Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst

1989

Arthur-Grimm-Kunstpreis

Seit 1989

als freischaffender Künstler tätig

Ausstellungen (in Auswahl):

Berlin, Bonn, Dresden, Karlsruhe, Köln, München,
Stuttgart, Heidelberg, Ulm, Leipzig, Zürich, Paris,
London, Moskau, New York N.Y. , West Palm Beach

Sammlungen (in Auswahl):

Sammlung Dr. Ralf Baumann, Birnau
Westdeutsche Sammlung Bodan
Museum Würth, Künzelsau
Sammlung Otto Geisel, Bad Mergentheim
Sammlung Volkhardt, Bayerischer Hof, München
Schloss Halberg, Saarbrücken
Hans-Werner Henze, Rom

Internationale Repräsentanz:

Galerie von Abercron München

*Der Mensch ist dem Menschen
das Interessanteste und sollte ihn
vielleicht ganz allein interessie-
ren. Alles andere, was uns um-
gibt, ist entweder nur Element, in
dem wir leben, oder Werkzeug,
dessen wir uns bedienen.*

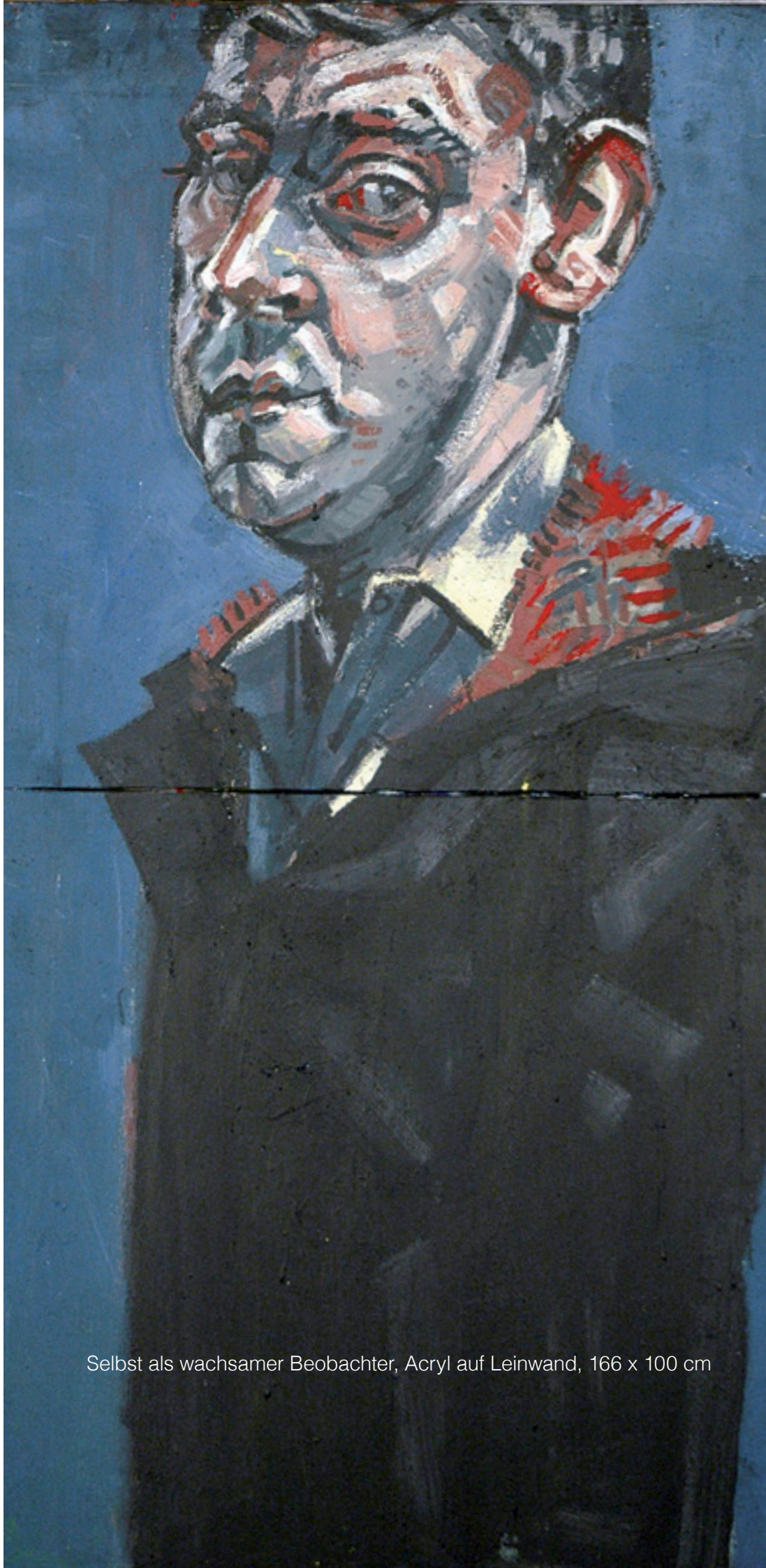
Johann Wolfgang von Goethe

Über die Charakterbilder von Heiko Pippig

Figürliche Kunst der vergan- genen Zeiten war auch immer Gebrauchskunst. Auftrag an den Künstler war es, die Gesichtszüge eines Menschen festzuhalten, um ihn der Erinnerung der Angehörigen zu bewahren oder sein Bild als Herrschaftssymbol zu verbreiten. Reminiszenz, Repräsentation, dyna- stischer Ahnenkult, Heiligenvereh- rung bestimmen die Aufgabe des Porträtisten, bis sich zu Beginn der frühen Neuzeit aus dieser zweckge- bundenen Malerei ein neues Genre herauslöst: das Charakterbildnis. Zu verdanken ist es Malern aus den Niederlanden. Das Charakterbildnis ist das Genre der dem Hier und Jetzt zugewandten Gesellschaft der Nie- derlande, die, protestantisch-calvini- stisch, kapitalistisch und seefahrend, nüchternen Realitätssinn und Neu- gier auf das Fremde verbindet. Das Fremde braucht nicht im exotischen Gewand aufzutreten, es findet sich bereits im Gegenüber, dem ande- ren Menschen. Der Künstler geht auf Wesenserkundung mit der Wieder- gabe des Gesichts, des Habitus und der Gestik des Anderen. Die künstle- rische Wiedergabe ist nicht als Ab- bild der individuellen Erscheinung gemeint, auch wenn sie sich daran orientiert, sondern zielt auf das Typi- sche, das dieser Mensch verkörpert.

Charakterbildnisse repräsentieren beispielsweise den Alten, den Bauer, den Orientalen oder den Wütenden. Alter, Beruf, Stand, Herkunft, eine Charaktereigenschaft oder ein Affekt wird idealtypisch in einem Gesicht, auch in einem Halb- oder Ganzkör- per-Bildnis erfaßt. In den Nieder- landen wurde diese Bildgattung als „Tronie“ bezeichnet, vermutlich her- vorgegangen aus dem Dialektwort „trugna“ für Schnauze. Zumindest am Beginn der Gattung steht eine gewisse Vorliebe für das Groteske, das überdeutlich Ausgesprochene; der Künstler weißt seine Aussage wenn notwendig in die Überzeich- nung der Gesichtszüge ein. Her- auslesbar aus dieser Bezeichnung ist auch die Überzeugung, daß das Wesen eines Menschen sich in seine Physiognomie einschreibt, Leiden- schaften, Gewohnheiten, Lebensum- stände modellieren die Landschaft des Gesichts, wie Regen, Wind und Sonne einen Landstrich. Häufig lie- fert ein konkreter Sitzer den Vor- wurf für das Tronie; manche Künstler wählten auch das eigene Konterfei als Vorlage für ein Tronie. Einige der bekannten Selbstbilder Rembrandts sind auch Tronies, in der der Künstler als Schauspieler in einer wörtlich zu nehmenden Charakter-Rolle auftritt.

Das Tronie befreit den Künstler aus den Fesseln des Auftrags und der Nachahmung der Wirklichkeit. Da es von dem Modell nicht in Auftrag gegeben wurde, liegt seine Gestal- tung ganz im Ermessen des Künst- lers. Die Person wird nicht durch ihre dargestellten Lebensumstände wie Architektur oder Symbole definiert, sie ist nicht mit ikonographischen Aufgaben befrachtet. Der einfarbige



Selbst als wachsamer Beobachter, Acryl auf Leinwand, 166 x 100 cm

Hintergrund lenkt den Blick allein auf die Person. Gesicht und Leib werden zum Experimentierfeld künstlerischer Mittel wie dem Spiel mit Licht und Schatten oder der Modellierung der Oberfläche durch den Pinselstrich. Damit tritt neben die Wirklichkeitsnachahmung die künstlerische Umsetzung als eigenes Thema ins Bild. Mit der Wahl der künstlerischen Mittel läßt der Maler eine neue Wirklichkeit Bildform gewinnen, die über die Realität des Modells hinausgeht.

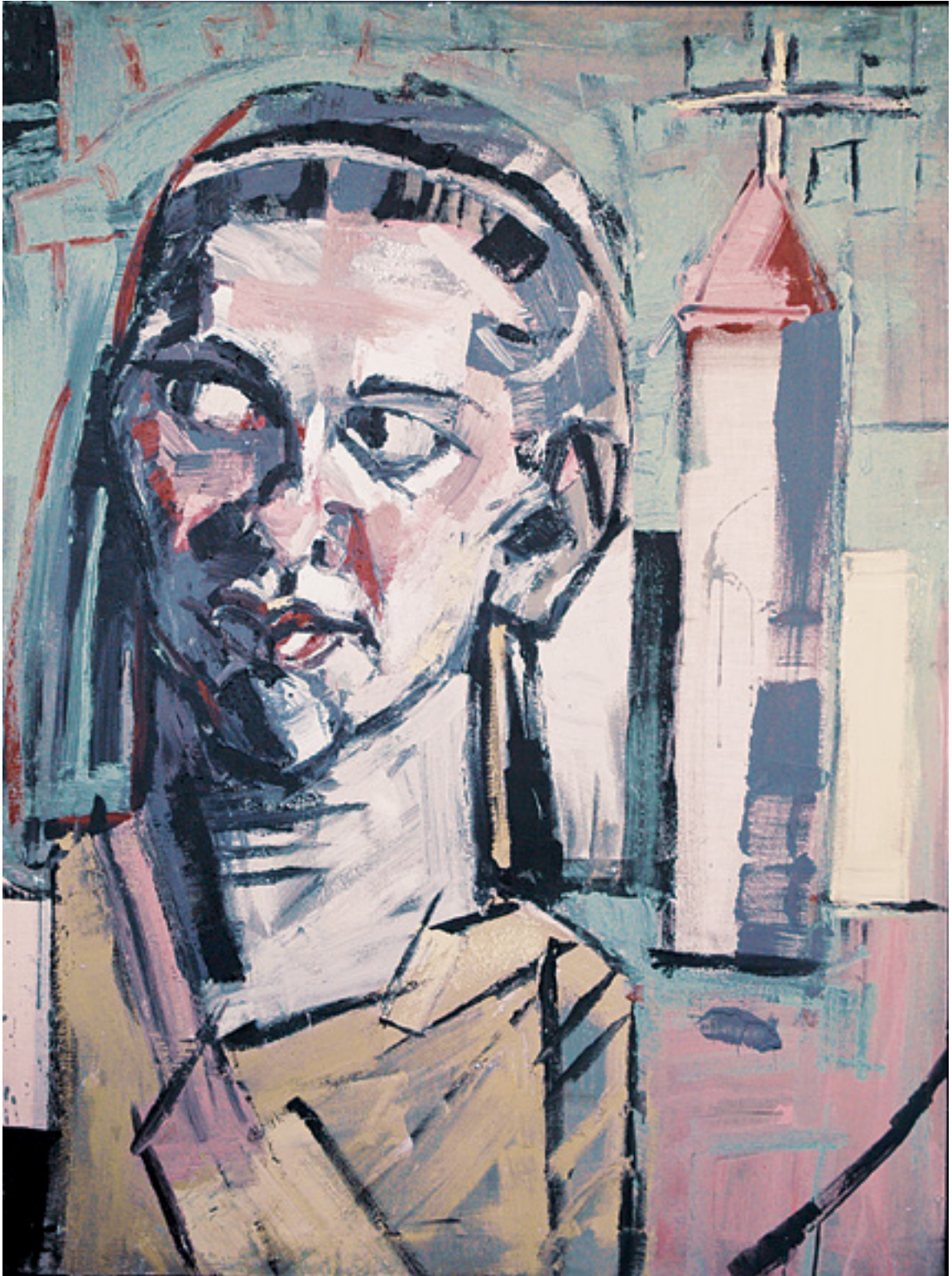
Die Gattung des Charakterbildes ist eine Innovation, die wohl nicht zufällig in jenem Land entstand, das am Anfang des 17. Jahrhunderts mit der Beteiligung an der Erfindung des Fernrohrs und an dessen Ausgang mit der Erfindung des Mikroskops dem Menschen im Großen wie im Kleinen eine neue Möglichkeit des Verständnisses der Wirklichkeit bot. Visuelle Erkundung bis ins kleinste Detail dient seitdem dem europäischen Menschen als Mittel der Weltkenntnis. Mit dem Ende des Goldenen Zeitalters der niederländischen Malerei läuft auch die Produktion von Tronies aus oder geht im 18. Jahrhundert in andere, diffusere Gattungen über.

Erstaunlicherweise dauert es sehr lange, bis im 20. Jahrhundert Künstler diese Gattung wiederentdecken, die mit ihrer radikalen Reduzierung auf den Menschen, dem offenen Blick auf das Andersartige und dem ersten Schritt hin auf den Gedanken der reinen Malerei so viele Schnittpunkte mit der modernen Kunst bot.

Heiko Pippig ist ein dezidiert figurlicher Künstler. Sein Schaffen kreist um den Menschen, die äußere

Erscheinung, das innere Wesen und wie sich beide ineinander spiegeln und gegenseitig beeinflussen. Damit war es für ihn ein gestalterischer Glücksfall, die Gattung der Charakterköpfe für sich zu entdecken. Wie die Niederländer arbeitet er nach der Natur, ein Modell im Atelier ist Ausgangspunkt für das jeweilige Bild. Gleich seinen Vorgängern sucht er prägnante individuelle Sitzer, aus deren Zügen er Allgemeingültiges destilliert. Männer und Frauen, Alte und Junge, Verwandte, Fremde und, wie bei Rembrandt, auch das eigene Selbst: mit beherztem Griff selektiert er aus der gesichtslosen Menge den einen Markanten und macht ihn zum Repräsentanten eines allgemeingültigen Typus. Die vielen Gesichter des Heiko Pippig arrondieren sich im Laufe von zwei Jahrzehnten zu einer Galerie der Söhne und Töchter unserer Zeit.

Natürlich führt Heiko Pippig den Betrachter mit seinen Pinselstrichen in andere Charakter-Gefilde als seine Vorgänger dreihundert Jahre zuvor. Die Maler des Barocks sahen das Wesen des Menschen erklärbar aus dem Stand und dem Beruf, in den er hineingeboren war, und kodifizierten Regungen zu überpersönlich reproduzierbaren Affekten. Heiko Pippig studiert die Menschen eines Zeitalters, in dem Unverwechselbarkeit zu den erstrebenswertesten Eigenschaften gehört. Seine Aufgabe, vom Individuellen das Allgemeingültige abzuziehen, ist um so diffiziler, als er nicht auf ein Repertoire vorgegebener Typen zurückgreifen kann. Der Mensch der Gegenwart ist mißtrauisch geworden gegenüber Typisierungen, hinter denen er Stereoty-



Vor dem Kirchturm, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre

pisierungen vermutet. Jede Eigenart sollte im Zeitalter des auf den Thron gehobenen Individualismus auch eine Einzigartigkeit sein.

Heiko Pippig läßt zunächst einmal seinem Modell das Wort. Er überläßt ihm die freie Wahl der Mimik, Körperhaltung und Kleidung – erste Selbstverortung auf der Landkarte der Persönlichkeit. Dann greift der Künstler mit seinen genuin malerischen Mitteln ein. Er wählt den Bildausschnitt: Kopf, Büste, Halbfigur, Ganzfigur; er stellt die Person in den Rahmen des Bildes: zentral, an den Rand gerückt, in Untersicht, in Nahsicht. Er verändert die Proportionen: Betonung des Kopfs, Verkürzung der Extremitäten, Kubisierung der Formen. Einige seiner Charaktere treten dem Betrachter nur im Vertrauen auf die Kraft ihrer Persönlichkeit gegenüber, andere sendet er auf ihren Weg in Begleitung weniger symbolischer Attribute oder in einer angedeuteten Raumsituation. Ein besonders wirkkräftiges Gestaltungsmittel ist die Farbigkeit, mit deren Wahl sich der Künstler von dem Diktat der Wirklichkeit löst. Jeder der Charakter erhält einen eigenen Farbklang, der ihm wie die Tonart einem Musikstück, sein besonderes Gepräge verleiht. Pastellig oder leuchtend, gebrochen oder klar, erdig oder ätherisch, Ton-in-Ton oder betonter Kontrast, monochrom oder vielfarbig: das Kolorit wird zum Kommentar. Nicht weniger sprechend ist der Hintergrund. In einigen Bildern wird der Hintergrund wörtlich zum Hintergrund, von der Kraft des dargestellten Charakters verdrängt und auf ein- oder zweifarbige Flächen reduziert. Andere Figuren stehen im Einklang mit ihrem Hintergrund, dem

sie ihren eigenen Charakter mitgeteilt haben zu scheinen, so wie sie in Übereinstimmung mit sich selbst und ihrer Umgebung leben. In dem Gemälde (Doppelseite) wirkt der Hintergrund wie ein Dementi: in flammendem Gelb loht er über erdigem Umbra aus dem Bild förmlich heraus und konterkariert die in kühlem Blau und Grau in beharrlicher Unbewegtheit sitzende Figur des alternden Mannes. In anderen Gemälden betont Pippig mit dem sichtbaren breiten Pinselstrich und unverbundenen Farben die malerische Gemachtheit der Umgebung. Ihr korrespondiert die sorgfältige Modellierung der Figur im Vordergrund, die mit prononcierten Licht- und Schatteneffekten skulpturale Qualitäten erhält. Pippig gestaltet im Zeitalter der Verunsicherung über das Wesen der Identität eine im Kern gefestigte Persönlichkeit, auf dessen Charakterfestigkeit die flüchtigen Phänomene des Lebens keinen Zugriff haben.

Die Gattung des Tronies zeichnete sich durch malerische Freiheit aus, die auch eine Herausforderung an den Maler darstellte, seine Beherrschung der künstlerischen Mittel unter Beweis zu stellen. Heiko Pippig geht diese Aufgabe stilistisch durchaus unterschiedlich an. Einige Figuren-Studien sind flächig angelegt, ohne gegenüber einem undefinierten Hintergrund räumlich abgegrenzt zu werden. Die Körper werden aus Farbflächen mit sichtbarem Pinselduktus aufgebaut. In unbestimmte Umrisse auslaufende Hände und Haare verweigern dem Betrachter die Illusion der Naturnachahmung und entziehen einer naiven Identifikation von



Der verständnisvolle Liebhaber, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre

lebendem Urbild und malerischem Abbild die Grundlage. Das *non finito* ist Erinnerung daran, daß das Bild vom Künstler als visuelle Chiffre angelegt wurde und vom Betrachter als solche entziffert werden muß. Er hat seine Ergebnisse der Lektüre eines Charakters in der Sprache der Formen, Farben und Komposition niedergelegt. Der scheinbar spontan auf die Leinwand gesetzte Strich ist tatsächlich Signum einer bedachten Kunst, einer Gedankenkunst, die ihre Reflektiertheit mit Kolorit und Duktus ausspricht.

Einige Charakterbilder zitieren den Formenkanon der Kunstgeschichte. Es sind ganzfigurige Darstellungen, in denen der Künstler seinen Charakteren die Unterstützung von Attributen oder räumlicher Umgebung spendiert, auch wenn die gegenständlichen Requisiten nicht eindeutig sprechen, sondern sich einer präzisen Bestimmung entziehen. Das Monodrama des Charakters stattet Pippig mit sparsamen Requisiten aus, sei es mit kaum wahrnehmbarem Augenzwinkern, wenn hinter der großen erklärenden Geste des Weltverstehers („Der weise Philosoph“) sachte die Buchseiten zu Boden rieseln wie die verwelkten Blütenblätter im Frühling. Sei es, daß sich ein Portal in die Vergangenheit öffnet und eine mythische Figur wie die Flußgöttin mit ihrem Attribut, den Quelltöpfen, tritt und sich vor das Motiv des modernen Frauenaktes schiebt („Das selbstbewußte Mädchen mit den Wasserkrügen“). Die Körperhaftigkeit ist wie bei antiken Statuen betont, mit der blockhaften Gestaltung der Gliedmaßen und deren wie montierter Verbindung wirken

sie wie skulpturale Gäste in der zweidimensionalen Welt der Leinwand. Die Figuren, denen Pippig diese Würde-Form verleiht, rücken in die Nähe der Allgemeingültigkeit beanspruchenden Darstellung oder der symbolisch-allegorischen Aussage, die die Erkundung eines einzelnen Charakters übersteigt.

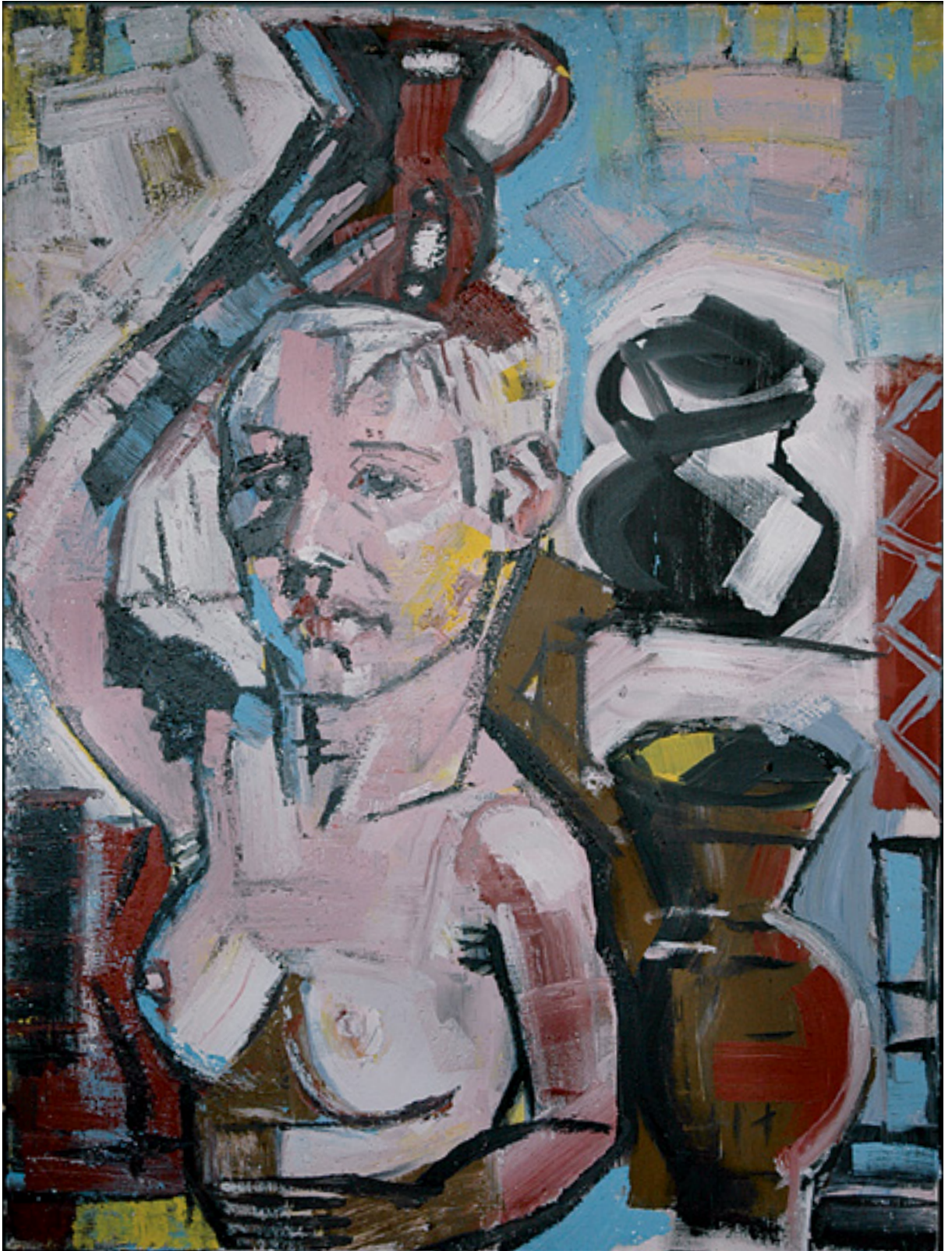
In seinen Charakterbildnissen, die er seit über zwanzig Jahren pflegt, hat Heiko Pippig einen Atlas malerischer Menschenkunde erstellt. Mit behutsam sezierendem Pinsel legt er unter dem Äußeren der Erscheinung bloß, was die Identität dieses Menschen ausmacht, und fügt ihn als Exponat in seinen Überblick über die vielfältigen Ausprägungen, in denen sich das Menschliche verwirklichen kann, hinzu. Ein vielköpfiges Bilderbuch der Persönlichkeiten und unerschöpflicher Lesestoff für Entdecker der menschlichen Natur.



Die ernste Bibliothekarin, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre



Der schüchterne Spanier, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre



Selbstbewußtes Mädchen mit Wasserkrügen, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, datiert 1985





Ein Häuptling unserer Tage, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, datiert 1980





Der weise Philosoph, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, datiert 1980



Der abgeklärte Wissenschaftler, Acryl auf Leinwand, 170 x 122 cm, 1980er Jahre



Die mitfühlende Freundin, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre



Der Psychoanalytiker, Acryl auf Leinwand, 155 x 130 cm, datiert 1990



Der Halbstarke, Acryl auf Leinwand, 155 x 130 cm, datiert 1991





Betroffenheit, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 1980er Jahre

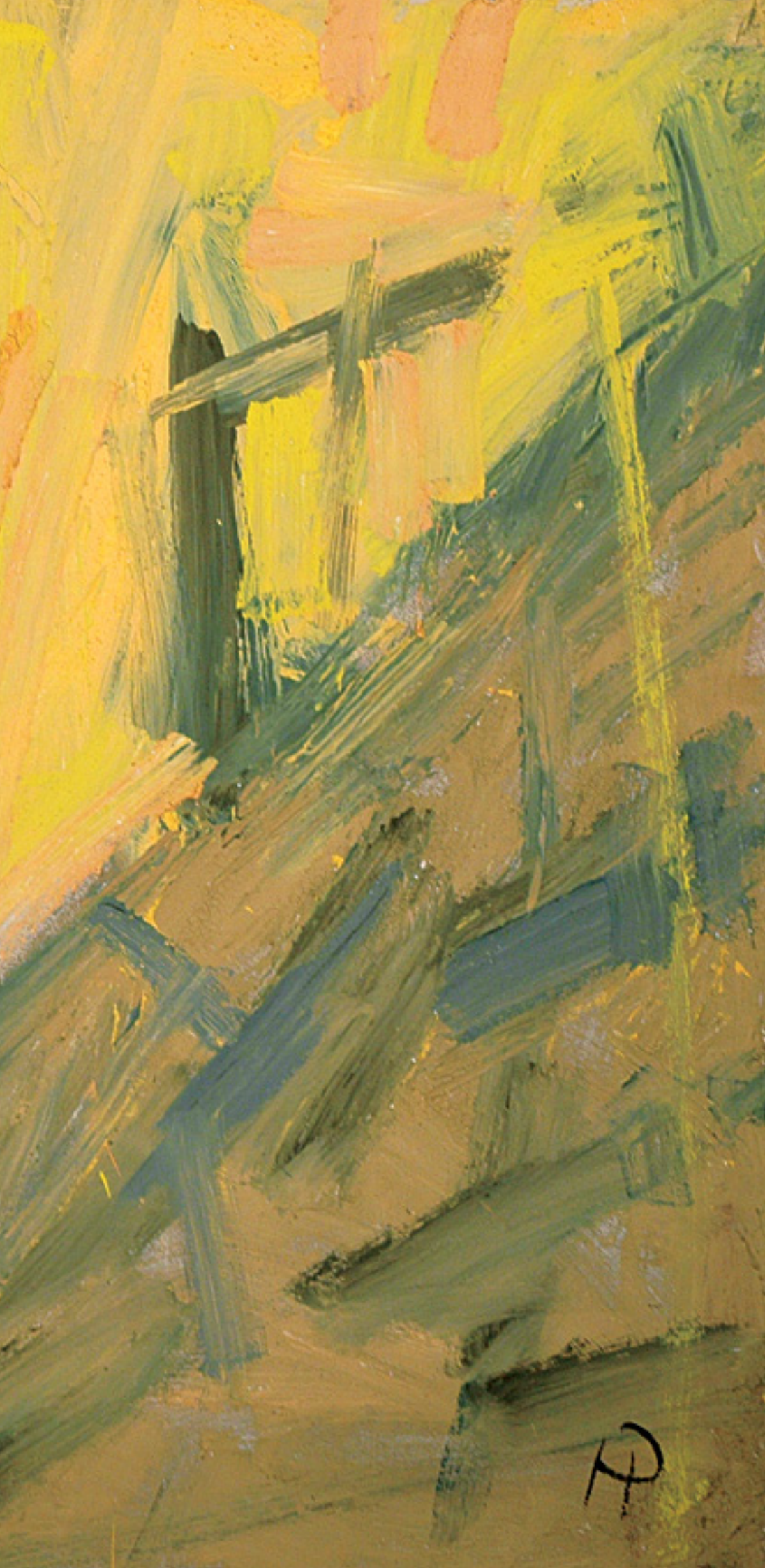


Zaghaft, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre



Unternehmungslustig, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre





Vaterfigur,
Acryl auf Leinwand,
130 x 155 cm,
datiert 1990



Die Skeptikerin, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1980er Jahre



Die Kritische, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, rückseitig betitelt „Sylvia“, datiert 1979





Die Suchende, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 1980er Jahre



Die Erfahrene (Marianne S.), Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, datiert 1992



Der Verschlussene, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm

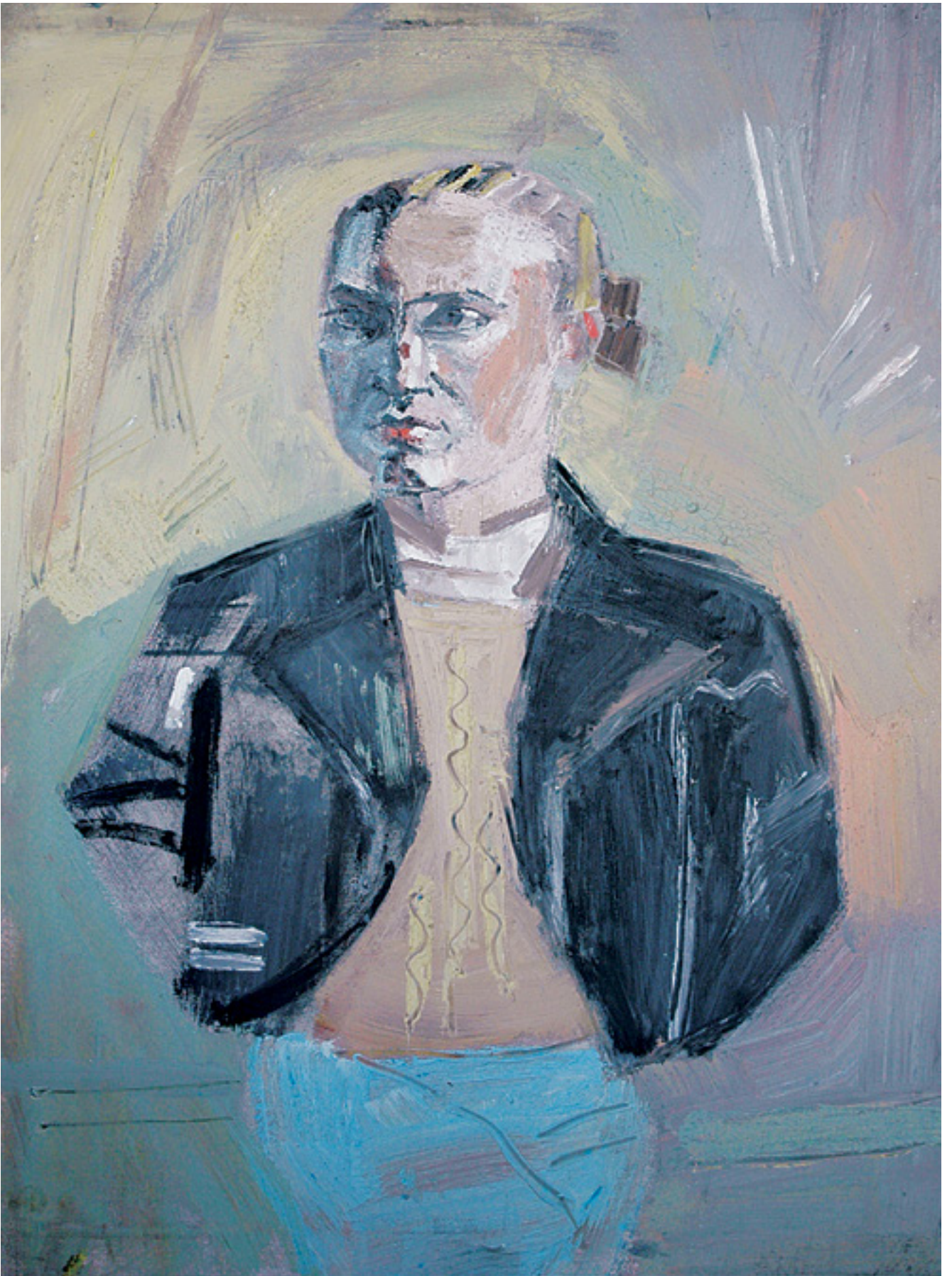




Leidgeprüft, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 1980er Jahre



Resignation, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, datiert 1970



Streng und diszipliniert, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm,
rückseitig betitelt: „Nicole“, datiert 1980





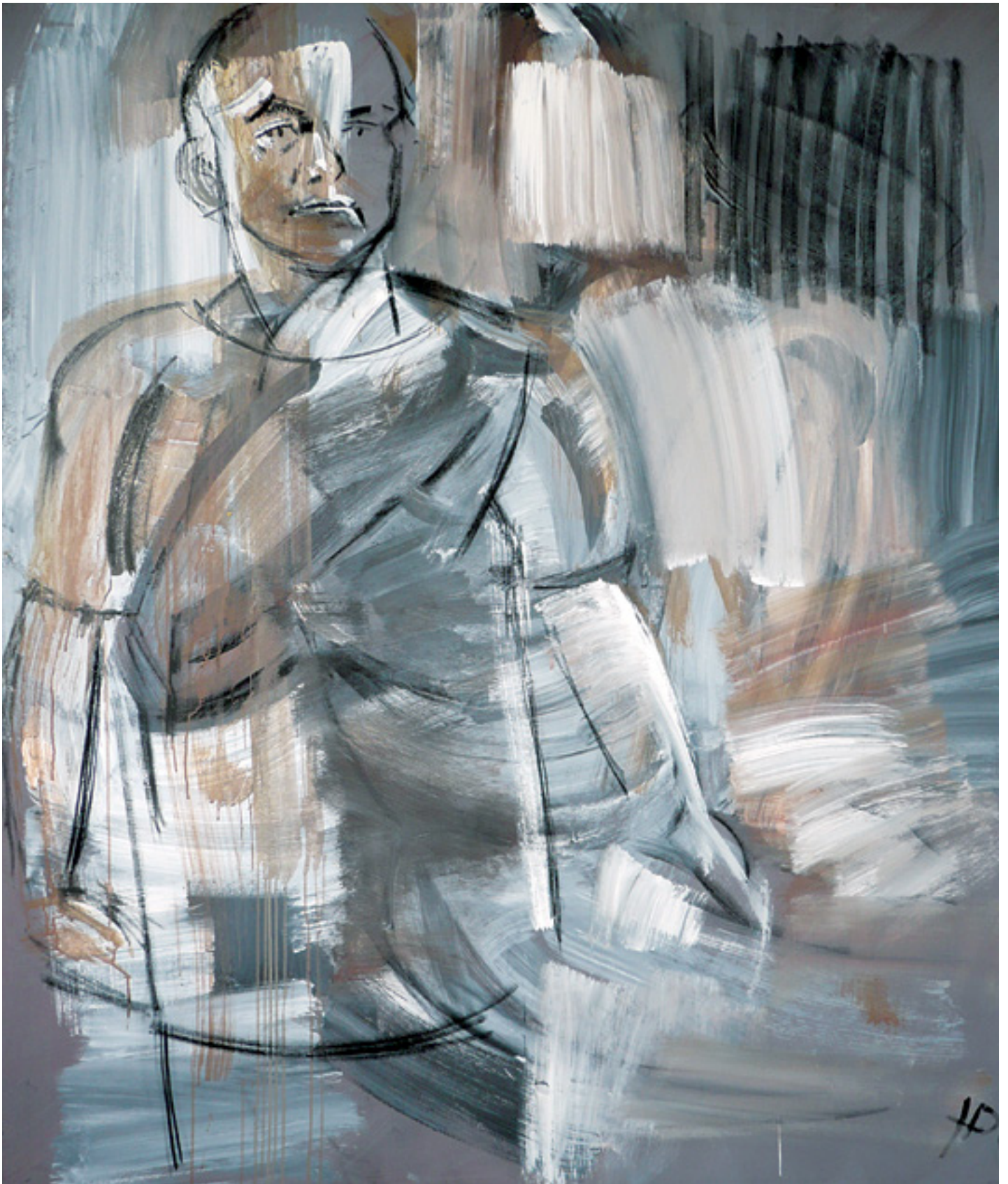
Rückblickend - Um eine Erfahrung reicher, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, datiert 1975



Der Unterhaltungskünstler jongliert, Acryl auf Leinwand, 220 x 180 cm, datiert 1987



Dominant, Acryl auf Leinwand, 155 x 130 cm, Ende 1980er / Anfang 1990er Jahre



Selbst - Zufrieden, Acryl auf Leinwand, 165 x 145 cm, 1990er Jahre



Lustvoller Verführer, Acryl auf Leinwand, 165 x 145 cm, 1990er Jahre / um 2000



Vorsichtig abwartend, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm, 1990er Jahre